

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Verlag: Riesauer Verlag, Riesa, Nr. 10.

Verlag: Riesauer Verlag, Riesa, Nr. 10.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 249.

Donnerstag, 24. Oktober 1918, abends.

71. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 3,60 Mark, monatlich 1,20 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundzeile (7 Zeilen) 80 Pf., Octopreis 25 Pf.; jeitragender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweilungs- und Vermittlungsgebühren 20 Pf. Best. Laxis. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Verantwortliche Unterhaltungsbeilage: „Trichter an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verleger: Sauer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittsch, Riesa.

Zur Verhütung der Einschleppung von Tierseuchen aus dem Auslande wird auf Grund von § 7 Abs. 1 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RStG. S. 519) hiermit angeordnet, daß für jede unmittelbare oder mittelbare Einfuhr von Pferden, Rindvieh, Schafen, Ziegen, Schweinen und Geflügel aus dem Auslande, wozu auch militärisch besetzte ausländische Gebiete gehören, nach Sachsen zuvor die Genehmigung des Ministeriums des Innern einzuholen ist.

Dresden, den 18. Oktober 1918. 700 V V
Ministerium des Innern. 4855

Abgabe von Petroleum, Karbid und Kerzen und Aushändigung der Bezugsausweise für die Kleinbeleuchtungsmittel in der Stadt Riesa

In den nächsten Tagen werden Petroleum, Karbid und Kerzen durch hiesige Geschäfte abgegeben. Bei den geringen zur Verfügung stehenden Mengen und die Abgabe auf solche Haushaltungen beschränkt bleiben, in denen kein einziger Raum Gas oder elektrisches Licht hat.

Untermeister können zur Zeit und bis auf weiteres nicht berücksichtigt werden. Die Bezugsausweise werden den Bezugsberechtigten noch im Laufe dieser Woche durch Vermittlung der Hauswirte bei Hausverwalter ausgehändigt.

Für den Monat Oktober kann auf jeden Haushalt abgegeben werden:

- 1 Liter Petroleum zum Preise von 9 Pf. oder
- 1 Kerze zum Preise von 33 Pf. oder
- 1 Pfund Karbid zum Preise von 35 Pf.

Die Abgabe erfolgt nur gegen Vorlegung des Bezugsausweises von dem der Abschnitt I vom Verkäufer abzutrennen ist. Die Abschnitte sind von den Verkaufsstellen zu sammeln. Von dem Bezugsausweis bereits abgetrennte Abschnitte dürfen nicht befreit werden.

Da möglichst weitgehende Streckung der geringen Petroleummengen erforderlich ist, haben wir **Bezugsausweise** angeschafft, die in den Petroleumverkaufsstellen zum Preise von 15 Pf. für das Stück abgegeben werden. Ueber die Anwendung dieser Lämpchen werden die Verkäufer Auskunft geben.

Für den Monat Oktober übernehmen den Verkauf:

- a. von Petroleum: der Konsumverein und die Geschäfte von Wilhelm Winter und Paul Starke.
 - b. von Karbid: Paul Roschel Nachfolger und Fahrradhandlung Klein Hies und
 - c. von Kerzen: die Seifenhandlungen von Thomas & Sohn und Rudolf Berndorf.
- Der Rat der Stadt Riesa, am 24. Oktober 1918. Jnd.

Milchmarkenausgabe in Gröba.

Freitag, den 25. Oktober 1918, nachmittags 6-7 Uhr, werden im Gemeindeamt die Milchmarken auf die nächsten vier Wochen ausgegeben, und zwar: Buchstabe A-L Zimmer Nr. 2 und Buchstabe M-Z Zimmer Nr. 6. Gröba, Elbe, am 23. Oktober 1918. Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 24. Oktober 1918.

— Opern-Gastspiel. Morgen Freitag findet zum Besten des Heimatbank im Stern das Opern-Gastspiel der Dresdener Oper statt; es wird im Interesse des guten Zweckes ein volles Haus zu wünschen sein, da der gesamte Reinertrag dem Heimatbank zufließt.

— Die Neuordnung in Sachsen. Das Dresdner sozialistische Organ meldete gestern nachmittags: Die sozialdemokratische „Dresdener Volkszeitung“ wurde heute nachmittags: Wie wir zuverläßig erfahren, werden Finanzminister von Seidewitz und Kultusminister Dr. Deßmarck. Ueber die Besetzung dieser Stellen sind Beschlüsse noch nicht gefaßt. Ferner ist bestimmt in Aussicht genommen, ein Arbeitsministerium zu schaffen und dessen Leitung einem sozialdemokratischen Abgeordneten zu übertragen. Selbstverständlich müssen der sozialdemokratische Landesvorstand und die sozialdemokratische Sanitätsfraktion erst zu diesen Fragen Stellung nehmen. Der Dresdner Anzeiger bemerkt hierzu, daß der Minister des Innern Graf Bismarck von Schönbach ansehnlich nach im Amt verbleibe, obwohl gerade sein Ressort die in Aussicht stehende Wahlrechtsvorlage am meisten berühre. Auch über einen Wechsel im Kriegsministerium verlautet nichts. Dem Wirkungsbereich des neu zu bildenden Arbeitsministeriums sollen angehören alle Fragen des Arbeitsnachweises und der Arbeitsvermittlung, Arbeiterfürsorge, Schiedsgerichte, Arbeiterkammern, auch gewerbliche Angelegenheiten (Gewerbeinspektion usw.) sollen einbezogen werden, ferner Fragen der Übergangswirtschaft, soweit sie diese Gebiete betreffen. Der Grund zu dem Ministerwechsel soll, wie im „Leipziger Tageblatt“ zu lesen ist, darin zu suchen sein, daß Dr. Deß und v. Seidewitz mit den Reformvorstellungen des Grafen Bismarck von Schönbach nicht einverstanden sind, der die Notwendigkeit einleuchtet, daß Parlamentarier in die Regierung berufen werden müssen, die vom Vertrauen des Volkes getragen sind und außerdem für das gleiche, direkte und geheime Wahlrecht mit Verhältnismäßigkeitsprinzip. Der Person des Ministers des Innern Grafen Bismarck von Schönbach wird nach dem „S. T.“ in sozialdemokratischen Kreisen immer noch Enthusiasmus entgegengebracht, so daß man auf seinen Rücktritt gar nicht rechnet. — Ferner wird aus Dresden gemeldet: Die verabschiedete E. Regelung der Seidewitz-Rat, Rat im Ministerium des Königl. Hauses, Königl. Kabinettssekretär und Ordenskanzler v. Baumann, demnachst von seinem Amt zurück. Als seinen Nachfolger bezeichnet man den Geheimen Hofrat in der Kgl. Generaldirektion der Postkassen Dr. Ueblich. — Zu dem Beschluß der konservativen Landtagsfraktion, worin sie sich für das gleiche Wahlrecht erklärt, meint die „Dresdener Volkszeitung“, daß die neue konservative Haltung zwar zu begrüßen, aber auch mit gewisser Vorbehalt zu behandeln sei, um so mehr, weil die neue Gestaltung der Lage dafür spreche, daß der Kampf um die freiheitliche Neugestaltung nicht mehr um das Wahlrecht — denn hier scheint bereits die Entscheidung sicher —, sondern um die Erste Kammer und die Parlamentarisierung der Regierung geführt werden würde.

— Zur Bekämpfung der Grippe. Vom Leipziger Gesundheitsamt wird geschrieben: Die starke Ausbreitung der Grippe unter der Arbeiterschaft läßt es geraten erscheinen, den Fabrikanten folgende Schutzmaßnahmen zu empfehlen: 1. Die Fabrikleitungen lassen durch die Meister und die Fabrikführerinnen den Gesundheitszustand des Personals genau beobachten und schicken jede Person bei Beginn der Krankheitserscheinungen (Müdigkeit, Kopf- und Rückenschmerzen, Fieber) sofort nach Hause. Dort müssen sich die Kranken sofort zu Bett legen, reichlich heißen Tee, Pfeffer- oder Lindenblütentee trinken und bis zur völligen Besserung und bis zum vollen Wohlbehinden zu Bett bleiben. Bei Verschlimmerung ist ein Arzt zuzurufen. 2. In allen Arbeitsräumen sollen die Fabrikleitungen eine große Maschine mit konzentrierter Lösung übermangan-säurem Kali auf und halten ihre Deute an, täglich mehrmals, besonders abends und am Ende der Arbeit, Wasserdampfbäder mit reinem Wasser, dem einige Tropfen der Kalilösung zugesetzt sind, vorzunehmen. Außerdem müssen die Deute sich vor jedem Essen die Hände waschen und jedes gegenläufige Ankleiden und nach Ankleiden unterlassen.

— Wie weit muß man die Kriegsverordnungen kennen? Bei der Fülle der Kriegsverordnungen bietet die Notwendigkeit, sich mit ihnen bekannt zu machen, eine noch größere Schwierigkeit als die, sie zu befolgen. Die zeitgemäße und wichtige Frage, wie weit man die Kriegsverordnungen kennen müsse, wie weit die Erfundungsfrist reicht, und wo ihr Grenzen gezogen sind, behandelt Oberlandesgerichtsrat Dr. Wünschmann, Dresden, in der Deutschen Strafrechts-Zeitung. In der Regel genügt zur Erfüllung der jedem Staatsbürger obliegenden allgemeinen Pflicht, sich von den veröffentlichten kriegsrechtlichen Verordnungen Kenntnis zu verschaffen, das Lesen einer Tageszeitung, sofern diese über den Inhalt der Kriegsverordnungen so weit Auskunft gibt, daß der Leser, in dessen Lebens- oder Geschäftskreis die neue Bestimmung eingreift, einen Anstoß zu näherer Kenntnis an jeder beliebigen Stelle erhält, die er dann allerdings einzusehen verpflichtet ist. Man kann daraus folgern, daß ein Staatsbürger mit dem Lesen einer Tageszeitung seiner Erfundungsfrist Genüge getan hat und für seine allfällige Unkenntnis nicht haftbar ist, wenn eine Tageszeitung, die dem üblichen Leserkreis zugänglich ist, dies in einem bestimmten Falle unterläßt. Die Verbots-Beurteilung, der Unkenntnis des strafrechtlichen Verbots vermag nicht zu entlasten; vielmehr muß immer durch Beweisführung dargetan sein, ob und weshalb es erforderlich und entschuldigend ist, daß der Täter vom Verbote keine Kenntnis erlangt hatte, daß er nicht genötigt war, davon Kenntnis zu nehmen, oder daß er zu Erfundungen keinen Anlaß hatte. Für den Wert an Auskünfte nichtamtlicher Stellen ist allein entscheidend die Glaubwürdigkeit der die Auskunft erteilenden Stelle. Die Eigenschaft dieser Stelle als einer Behörde ist nicht wesentlich. Hiernach kann z. B. der fällige wachsende Auskunft des Inhabers durch unbefangene Annahme einer zu veröffentlichten Anzeige nicht ohne weiteres die Beachtung verweigert werden, weil dem Inhabers der Charakter einer Behörde fehle.

— Keine Erhöhung der Auslandssteuerpreise. Die durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft dem Reichsamt für den auswärtigen Handel zugewiesenen Auslandssteuerpreise sind von 55 auf 60 Pf. für das Stück erhöht. Die sächsische Landesverwaltungsstelle für Bier hat jedoch Maßnahmen getroffen, die es ermöglichen, den bisherigen Preis zu halten. In Sachsen werden deshalb die Auslandssteuer bis auf weiteres zum Preise von 55 Pf. verkauft werden.

— Kein Bargeld hamstern! In einer Besprechung mit Pressevertretern wies der Vizepräsident des Reichsbankdirektoriums Dr. v. Glasenapp darauf hin, daß die bestehende Zahlungsmittelknappheit sich geradezu zu einem volkswirtschaftlichen Unglück zu entwickeln im Begriff sei und daß Maßnahmen getroffen werden müßten, um dem vorzubeugen. Hervorgehoben sei der Zahlungsmittelmangel in der Hauptmasse durch das Ansammeln von Reichsbanknoten und Reichsbankscheinen seitens der Privatleute. Dies sei ein ganz törichtes und sinnloses Verfahren, denn die Aufbewahrung dieser Geldscheine im eigenen Hause sei in sehr hohem Grade mit der Gefahr verbunden, daß sie getohlen werden, wie sich dies täglich zeige. Bei unseren Banken, Sparkassen und Genossenschaften sowie ähnlichen Instituten sei die Aufbewahrung unbedingt sicher. Außerdem gelte bei eigener Aufbewahrung deren Geldes den Besitzern der Einsparung verloren. Es läge also im dringendsten Interesse eines jeden Besitzers deren Geldes, dieses nicht bei sich aufzubewahren, sondern bei den bezeichneten Instituten einzulagern.

— Landesversammlung „Kriegserfahrungen“ des sächsischen Roten Kreuzes. Die schweren Sorgen des Krieges werden bei all denen noch besonders erhellend vermehrt, die einen ihrer Lieben in feindlicher Gefangenschaft wissen oder denen er als vermißt gemeldet wurde. Diese persönlichen Sorgen nach Möglichkeit zu lindern, ist eine der vielen Aufgaben, die das Rote Kreuz sich im Kriege gestellt hat. Die auf das ganze Land verteilten Auskunfts-, Orts- oder Hilfsstellen vom Roten Kreuz nehmen, ebenso wie das Nachrichtenbüro des Reichsministeriums in Dresden, Nachrichten nach Vermittlung an und bearbeiten sie unter Benutzung ihrer ausgebildeten Verbindungen mit den entsprechenden Behörden und Roten-Kreuzstellen des feindlichen und neutralen Auslandes; sie erteilen ferner über Post- und Fernschreiber Auskunft, vermitteln Austauschbriefe, helfen beim Fertigmachen von Karten, Adressen und Einzelformen fremdsprachlicher Anschriften und suchen aus son-

stige Wünsche für das Wohl der Gefangenen zu erfüllen. Die Linderung des schweren Loses der Gefangenen erstrebt das Rote Kreuz aber nicht allein durch Rat, sondern vor allem durch die Tat. Anträge auf Unterstützung von Gefangenen gehen täglich in sehr großer Zahl beim Landesamt des sächsischen Roten Kreuzes ein oder werden von den Auskunfts-, Orts- und Hilfsstellen dorthin geleitet; sie finden Erfüllung in allen Fällen, in denen die Angehörigen des Gefangenen nicht selbst die Mittel zu seiner Unterstützung besitzen und die Gefangenen sächsischen Truppenanteilen angehören oder in Sachsen ihre Heimat haben. Die Zahl der Gefangenen, die der Landesamt in Fürsorge genommen hat und durch Spenden fortlaufend und regelmäßig unterstützt, beläuft sich jetzt auf nahezu 12000. Es ist selbstverständlich, daß zur Unterhaltung der zahlreichen Auskunfts-, Orts- und Hilfsstellen, namentlich aber zur Unterstützung der großen Anzahl von bedürftigen Gefangenen gewaltige Geldmittel benötigt werden. Das Rote Kreuz wird die übernommenen Aufgaben fortführen, denn es ist der sicheren Erwartung, daß der opferbereite Sinn unseres Volkes zum Besten der Kriegserfahrungen sich wie bisher, auch bei der am 1. und 2. November stattfindenden Landesversammlung „Kriegserfahrungen des sächsischen Roten Kreuzes“ bewähren wird; denn gerade die bedürftigsten und vom Kriege am härtesten betroffenen Vaterlandsliebhaber dürfen nicht zum Schutze des Vaterlandes haben, daß die Heimat nichts mehr für sie übrig hat.

Dresden. Vom König Friedrich August ist dem stellvertretenden Generalkommando 12 neuerdings ein Teil des Kgl. Palais am Taschenberge für die Geschäftsämter höherer militärischer Dienststellen zur Verfügung gestellt worden. Auch hat der König angeordnet, daß das königliche Schloss in Wernsdorf bei Döbnitz der Militärverwaltung verfügbar gemacht wird. Einer in Erwägung gezogenen Verwendung des königlichen Schlosses in Müllitz als Lazarett konnte nicht nähergetreten werden, weil nach dem Gutachten Sachverständiger die dortigen hygienischen Einrichtungen nicht einwandfrei sind. — Der Rat hat der überhandnehmenden schweren Grippeerkrankungen wegen den Besuch aller Mäuslichkeiten bei Menschenansammlungen verboten. Von heute ab bleiben alle Theater, Volkshäuser, Vorträge- und Konzerte, die bis zum 24. geschlossen sind, die Kirchen dürfen aufgeschoben werden.

Sehnsucht. Aus den vom Reiche zur Verfügung gestellten Mitteln wird an Haushaltungen, die nicht mehr als 1500 M. Gesamteinkommen haben und deren jährlicher Wohnungsmietzins 200 M. nicht übersteigt, 1 Sentner Rohle unentgeltlich abgegeben.

Chechni. Das außergewöhnliche Anwachsen des Gesamtfeuerbedarfes der Stadt Chemnitz und das Steigen der Steuerkraft ihrer Einwohner hat eine unverhältnismäßige Steigerung der Grundsteuer gegenüber der Einkommensteuer zur Folge gehabt. Um dieses Verhältnis einigermaßen abzumildern, hat der Rat der Stadt in seiner letzten Sitzung eine Änderung der hiesigen Steuerordnung beschlossen. Weiter wurde in der gleichen Sitzung beschlossen, die Kur- und Verpflegkosten in den hiesigen Krankenanstalten vom 1. Januar 1919 ab zu erhöhen.

Zwickau. Der Rat der Stadt hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, bei den maßgebenden Stellen Vorstellung dagegen zu erheben, daß die beschlossenen Wochen, wie es geplant ist, noch weiter ausgedehnt werden.

Leipzig. Wegen starker Zunahme der Grippeerkrankungen beschloß der Rat, in sämtlichen Schulen bis Ende des Monats den Unterricht ausfallen zu lassen. Betroffen werden hiervon etwa 70000 Schulkinder. — Die im Januar dieses Jahres erlassene Bestimmung, wodurch öffentliche Rundgebungen in Leipzig verboten sind, ist, wie das Leipziger Polizeiamt mittelt, von den zuständigen Stellen bis auf weiteres zurückgenommen worden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Besuch der spanischer Gesandtschaft durch das Kaiserpaar. Der Kaiser und die Kaiserin besichtigten gestern vormittag die technischen Institute der Artillerie in Spandau, insbesondere die Geschosfabrik. In ihrer Begleitung befand sich Prinz Adalbert von Preußen. Die Majestäten sprachen zahlreiche Arbeiter und Arbeiterinnen an und erkundigten sich nach deren persönlichen Verhältnissen. Zum Schluß verteilte S. M. der Kaiser Glückwünsche.

Erzoge an allerbährte Männer und weibliche Angehörige der Infanterie. Der Besuch währte 1 1/2 Stunden.
Die Besuche auf Grund des Kriegszustandes. Die Besuche, die in letzter Zeit werden häufig eingeleitet und Beschwerden in Bezug auf Verhältnisse angelegentlich auf Grund des Kriegszustandes, seinen Charakter oder das Verhalten des Anwesenden gerichtet. Nach Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über den Kriegszustand vom 4. Dezember 1916 sind solche Beschwerden bei den zuständigen Militärbehörden einzulegen. Dies ist an den zuständigen Militärbehörden weiter, der nach der kaiserlichen Verordnung vom 15. Oktober 1918 zur Ausführung des Gesetzes über den Kriegszustand im Einverständnis mit dem Reichskanzler Entscheidung trifft. Es ist daher dringend zu empfehlen, alle Beschwerden auf Grund des Kriegszustandes an den zuständigen Militärbehörden einzulegen, da andernfalls nur unzureichende Berücksichtigung in der Angelegenheit eintreten kann.

Erklärung der deutschen Bank. Gegenüber unrichtigen, im Umlauf gesetzten Gerüchten teilt die Deutsche Bank mit, daß ihre sämtlichen Engagements in türkischen Anleihen und Aktienwerten aller Art mit weniger als fünf Millionen M. zu Buche stehen.
Die Militärverwaltung des preussischen Abgeordnetenhauses bleibt vorläufig die einzige der neu begonnenen Verhandlung. Nach einer Aussprache des Präsidenten wandte man sich der Erledigung der Tagesordnung zu, die allerdings nur darin bestand, daß die verschiedenen Gegenstände derselben nach kurzen Bemerkungen der Parteileiter Sonderausstellungen zu weiterer vorbereitender Beratung überlassen wurden. Dabei tat sich der Abgeordnete Adolf Hoffmann mit leidenschaftlichem Widerspruch gegen alle weiteren Vorschläge der übrigen Parteien hervor und mußte seine geschäftlichen Angelegenheiten gegen die bürgerlichen Parteien, gegen die neue Reichsregierung und überhaupt gegen alle herrschenden Zustände aus. Seine Kritik an der preussischen Verwaltungsverwaltung wies der Justizminister Dr. Erath entgegen. Schließlich einigte sich das Haus auf den Vorschlag des Präsidenten, ihm den Termin und die Tagesordnung der nächsten Sitzung vertrauensvoll zu überlassen. Es wurde allgemein angenommen, daß vor der Verabschiedung der Wahlreform durch das Herrenhaus, also vor dem 18. November, keine Sitzung mehr stattfinden wird.

Leichte Erkrankung des Reichskanzlers. Der Reichskanzler ist an einer leichten Grippe erkrankt.
Die Besuche in Berlin. Es war bekannt geworden, daß der aus dem Buchhaus entlassene frühere Abgeordnete Liebknecht gestern nachmittags 5 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof eintrafen würde. Eine nach tausenden zählende Menschenmenge nahm ihn in Empfang und geleitete ihn zu einem mit Blumen geschmückten Wagen. Vom Bahnhof fuhr Liebknecht in diesem Wagen nach Reichstag, wo er an die tausendköpfige Menge eine Ansprache hielt, die mit den Worten schloß: „Die Stunde des Volkes ist gekommen, es lebe die Revolution.“

England.
Eine Gesellschaft für Erhaltung. Neuer meldet aus London: „Morningpost“ erzählt, daß Verhandlungen zur Bildung einer rein britischen Gesellschaft mit einem Kapital von 5 Millionen Pfund im Gange sind, die sich mit der Gewinnung von Erzen, deren Verarbeitung und den Absatz der Metallprodukte befassen wird. Die Metalle, mit denen die Gesellschaft sich hauptsächlich befassen soll, sind Kupfer, Zinn, Blei und Antimon. Die wichtige Metallergänzung von Australien wird in das Gebiet der neuen Gesellschaft einbezogen werden.

Volkstümliches und Geschichtliches zur südslawischen Frage.

Das Manifest Kaiser Karls von Oesterreich verheißt neben der Gründung eines deutsch-österreichischen, österreichischen und eines ukrainischen auch die eines slawischen Staates, der die slawischen Teile der Steiermark, Kärnten und Dalmatien umfassen soll. Damit ist die südslawische Frage in ein neues Stadium getreten, und es dürfte für alle, die mit den Verhältnissen im Süden weniger vertraut sind, ein kurzer volkstümlicher und geschichtlicher Rückblick auf das Südslawentum, den wie den Ausführungen der „Deutschen Arbeit“ entnehmen, erwünscht sein.
Die Bezeichnung „Südslawische Frage“ deutet keinen einheitlichen Begriff. Im allgemeinen versteht man darunter die verschiedenen Bestrebungen nach Vereinigung der südslawischen Volksstämme. Sie ist somit Gegenstand des Oesterreichers Reiches.
Die Volksstämme, die für die Lösung der südslawischen Frage in Betracht kommen, sind die Serben, die Kroaten und die Slowenen. Die Serben zählen in runden Ziffern: 5 200 000, die Kroaten 2 800 000 und die Slowenen 1 850 000

Die Hönigke.

Roman von Ludwig Rohmann.
29. Fortsetzung.
Der Alte hatte sofort geantwortet. Seine letzte Hoffnung sei nun zwar dahin, aber die Enttäuschung treffe ihn doch nicht allzu hart, da er auf ein Abgaze gerichtet gewesen sei. Da der Verkauf unterbleibe, sei sein Junge für Stadelwitz freilich kaum zu entdecken. Aber was man nicht seinen Kindern zutue! Eine Zukunft habe der Junge in Stadelwitz nicht, er könne sie aber in Rastenburg finden, und dieser Umstand müsse entscheidend sein. Er, Stadelwitz, wolle also gern selbst noch einmal in die Stiele gehen — trotz seiner lahmen Knochen und trotz der vielerlei Beschwerden, die ihm plagten. Er werde das alles leichter tragen, da er hoffen könne, der bedachten Nachbarin auch ein wenig gefällig zu sein.
Am nächsten Vormittage machte Hans Joachim von Bruchhoff seine Aufwartung. Ein flotter Reiter, der den Offizier auch jetzt im beschriebenen Stiel noch verrät; hübsch und sympathisch und mit guten Manieren. — Blicke, so meinte Stadelwitz, ein wenig weiches und jedenfalls nicht bedeutend; aber ein netter, lieber Junge. Sie hatte dessen seiner Art vielfach am Hofe in Rastenburg gesehen und sie hatte gelernt, daß man diese Menschen nicht übersehen dürfe. Und ob er nun der Mann war, einen Mann von Dauenstein zu ersetzen, das erschien ihr zum mindesten zweifelhaft.
Hans Joachim ließ den Zweifel nicht lange bestehen. „Sie werden zu bestimmen haben, gnädige Baroness, wannzeit Sie mir die gesellschaftliche Wiedererkennung zugesprochen wollen. Ich will da gleich vorweg vermelden, daß ich versuchen will, mich zu fügen — einerlei nun, wie eng oder wie weit Sie mir die Grenzen da ziehen wollen. Sie sind die Herrin und ich bin nun doch einmal gezwungen, Danks zu nehmen und wie jeder Arbeiter mich dafür bezahlen zu lassen.“
Stadelwitz unterbrach ihn: „Das ist doch keine Schande! Rastenburg nicht“, antwortete er schnell, „aber genierlich ist's eben doch und man muß sich auch daran erst gewöhnen.“ Und dann blauderte er liebenswürdig und mit einer Offenheit, hinter der der Beschämte stand, von sich selbst. Wenn das gnädige Fräulein ihm gestatten wolle, ganz offen zu sein — er wisse ja nicht, was sein Vater alles ihm nachgerühmt habe; wenig sei's sicher nicht gewesen, denn sein Vater habe eine Schwäche, alles Gute an seinem Jungen in Vergrößerung zu sehen. Er aber wolle seinem künftigen Schicksal auskommen lassen und jedenfalls

Seelen. Von den Serben lebten vor dem Kriege: 2 800 000 im Königreich Serbien, 400 000 in Montenegro, 600 000 in Bosnien, 1 850 000 in Bosnien-Serbien (von diesen sind 850 000 orthodox-orthodox, 650 000 mohamedanisch), 650 000 in Kroatien-Slavonien und 1 000 000 in Dalmatien. Von den Kroaten wohnen: 400 000 in Bosnien-Serbien, 1 700 000 in Kroatien-Slavonien, 500 000 in Dalmatien, 150 000 in Istrien. Von den Slowenen befinden sich: 410 000 in Untersteiermark, 80 000 in Kärnten, 500 000 in Triest, 200 000 in Friaul und 100 000 in Ungarn. Es sind somit verteilt: die Serben auf drei Staaten und innerhalb der Monarchie auf vier Verwaltungsgebiete, die Kroaten auf vier Verwaltungsgebiete, die Slowenen auf vier österreichische Kronländer und auf Ungarn.

Die Südslawen sind in die Länder, die sie gegenwärtig bewohnen, am Ende des letzten und am Anfang des lebenden Jahrhunderts gekommen. Die Slowenen haben keine eigene Geschichte und gerieten schließlich unter deutschen Einfluß. Karl der Große errichtete in den von den Slowenen bewohnten Gebieten die Markgrafschaften und Freie, die er dem Frankfurter einverleibte. Seitdem verblieben die Slowenen oder Slaven, von den übrigen Südslawen völlig getrennt, in enger Verbindung mit den Deutschen. Die Kroaten standen anfangs unter der Oberhoheit der byzantinischen Kaiser und kamen zur Zeit Karls des Großen unter fränkische Vormherrschaft, die jedoch nicht lange währte. Vom Beginn des zehnten Jahrhunderts an lebten sie unter eigenen Königen, seit dem elften Jahrhundert war ihr Schicksal mit dem Ungarn verknüpft, dessen Herrscher zuerst gleichzeitig Könige von Kroatien waren. Dalmatien, das durch vier Jahrhunderte mit Kroatien vereinigt war, fiel zu Anfang des 15. Jahrhunderts an Venedig. Auch die Serben standen zunächst unter der Herrschaft der Byzantiner, von der sie sich Mitte des zwölften Jahrhunderts freimachten. Unter den Königen aus dem Hause der Šemanja gelangte Serbien zu großer Blüte. Durch die Schlacht auf dem Ameljebe 1389 büßte es seine Selbstständigkeit ein und kam unter türkische Herrschaft.

Als politische Faktor tritt die südslawische Frage in der österreichischen Diplomatie zum ersten Male zu Anfang des 19. Jahrhunderts auf. Der Führer der südslawischen Serben, Kara Georg, der Stammvater des jetzigen Serbischen Königs von Serbien, wandte sich nämlich im Jahre 1804 an Oesterreich um Hilfe, indem er gleichzeitig die Unterwerfung Serbiens in Oesterreich anbot. Durch die napoleonischen Kriege in Anspruch genommen, war jedoch Oesterreich außerstande, die Serben offen zu unterstützen, weil es dadurch in einen unerwünschten Konflikt mit der Türkei geraten wäre. Dagegen fanden die Serben bei den Russen Unterstützung, welche sich ihrer im dritten russisch-türkischen Kriege als Bundesgenossen gegen die Türken bedienten. Dafür bedankte sich Rußland im Bukarester Frieden für die Serben eine Art Autonomie aus, die freilich von den Türken nicht eingehalten wurde. Diese wurde den Serben erst unter Milos Obrenovic nach der Ermordung Kara Georgs im Jahre 1830 zugestanden. Die volle Unabhängigkeit erlangten die Serben durch den zwischen Rußland und der Türkei abgeschlossenen Frieden von St. Stefano 1878. Bosnien, das seiner geographischen Lage nach das Hinterland Dalmatiens bildet, wurde auf dem Berliner Kongress Oesterreich zugesprochen. Leider übertrug der Berliner Kongress Oesterreich nicht das Recht, Bosnien zu annektieren, sondern, um die Türkei zu schonen, nur das Okkupationsrecht über das Land. Diese unglückliche rechtliche Stellung Oesterreichs gab Serbien, als dort nach der geschehen Ermordung des letzten Obrenovic 1908 das Haus der Karaorgewerger zur Herrschaft gelangte und König Peter die allerhöchste Erlaubnis eintrug, einen Scheingrund für seine Ansprüche auf Bosnien. Aus dem fernlichen Streben nach der Aneignung Bosniens entstanden die Reiben der Jahre 1908 und 1913 und schließlich entzündete sich an dem serbisch-österreichischen Zwiepalte der Weltkrieg.

Änzige und Mäntel für bedürftige entlassene Krieger.

Die Reichsbildungsstelle hat einen Versorgungsplan bekanntgegeben, wonach 750 000 Änzige und 250 000 Mäntel aus getragenen Militärjacken und 500 000 neue Änzige für bedürftige entlassene Krieger bestimmt sind. Zunächst werden 200 000 Änzige und Mäntel aus getragenen Militärjacken abgegeben. Neue Änzige müssen erst angefertigt werden, so daß eine Abgabe von neuen Änzigen bis auf weiteres noch nicht möglich ist.
Die Änzige und Mäntel werden nur an bedürftige Entlassene abgegeben. Nach der Bestimmung ist die bedürftige, wer keinen noch zu verarbeitenden bürgerlichen Änzig oder Mantel besitzt und derzeit unbeschäftigt ist, daß er sich diese Kleidungsstücke im freien Verkehr zu den dafür üblichen angemessenen Preisen nicht kaufen kann. 200 000 Änzige und 50 000 Mäntel werden an die Vertrieben der Entlassenen unentgeltlich abgegeben. Bei den übrigen Kleidungsstücken gewährt das Reich einen Zuschuß von

10 oder 14 Mark zur Verbilligung. Dieses hat das Reichsbildungsamt 21 Millionen Mark bewilligt.
Mit der Abgabe der Kleidungsstücke sind die Kommunalverbände beauftragt worden. Die Dienststellen, die die Änzige der entlassenen Krieger entgegennehmen, und die Änzigen der Änzigen werden von den Kommunalverbänden in den Landesregierungen, durch Ausschüsse in den Bezirksregierungen und auf öffentlichen Straßen und Plätzen bekanntgegeben werden. Die Abgabe der Kleidungsstücke erfolgt nur in dem Inhalt ihres Militärpapiers von den Truppenstellen, in denen sie abgegeben worden sind. Bei der Abgabe ist der Militärpass mitzubringen. Wird das Gesuch genehmigt, so wird dem Entlassenen eine bedürftige Kleidungsbescheinigung ausgestellt. Nur gegen diese Bescheinigung und einen Bescheid der örtlich zuständigen Stelle erhält er die Kleidungsstücke.
Es werden nur solche bedürftige Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres und der Marine versorgt, die während des Krieges aus allen militärischen Verhältnissen oder nach dem Krieges infolge der Wundheilung entlassen wurden. Wer während des Krieges infolge einer Krankheit in die Heimat zurückkehrte, wird nicht berücksichtigt. Die Entlassenen erhalten nur einmal unentgeltlich nach der Entlassung einen Änzig oder Mantel. Wer nach einem Kommunalverbände entlassen wird, in dem er vor seiner Entlassung nicht gearbeitet oder gearbeitet hat, dem wird empfohlen, sich die bedürftige bei seinem Truppenführer beschaffen zu lassen, damit die Prüfung der bedürftigen im Kommunalverbände vorwärts wird.
Über den Kleidungsstücke, die die Reichsbildungsstelle an die Kommunalverbände selbst Änzige und Mäntel ausgeteilt hat, sind die Reichsbildungsstellen zu berichten. Die Reichsbildungsstellen sind zu beschaffen 1 250 000 Änzigen und 250 000 Mänteln noch weitere erhebliche Mengen für die entlassenen Krieger zur Verfügung zu bringen.

Die eben besagte Verfügung wird dazu beitragen, den Entlassenen den ... in das bürgerliche Leben und ihren Beruf zu erleichtern.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 24. Oktober 1918.

Redaktionen der Berliner Morgenblätter.
X Berlin. Der gestrige zweite Tag der großen Reichstagsdebatten, der ein Tag der unabhängigen Sozialisten, der Polen, der Estländer und der Dänen war, wäre, wie die „Morgenpost“ schreibt, ein trüber gewesen, wenn nicht von der großen Rede des Reichstagspräsidenten über die innerpolitischen Reformen ein Sonnenblick der Zukunftshoffnungen ausgegangen wäre. Das Herr Haack in 1 1/2 Stunden sprach, war im Grunde nichts weiter, wie spirituelle Hörspiel. Die Rede Wagens war die eines weisen Staatsmannes, klar, geistvoll und getragen von dem ehrlichen Bekenntnis zu den großen Ideen des Rechtsfriedens und des Volkstaates. — Auch der „Volksanz“, der den Ton scharf rügt, in welchem Haack seinem Jorn, seinem Volk und seiner Selbstgefälligkeit Genugtuung zu bieten sucht, bezeichnet die Rede Wagens als eine wohlbedachte Verteidigung gegen die einander widersprechenden Angriffe, die von der äußersten Linken und der äußersten Rechten gegen das neue System erhoben wurden.
Wie freundliche Blätter melden, sei die Ministertagung in Versailles in die Beratungen der deutschen Waffenstillstandsbedingungen eingetreten für den Fall, daß die Verhandlungen des Friedens jetzt durch Wilson erfolgen sollten. Die Beratungen sollten bis Sonnabend dauern. An ihnen nehmen auch die polnischen Delegierten teil.
Auch „Volksanz“ hat der regierende Fürst Reuß J. A. dem Prinzen Heinrich XXI. Reuß den Auftrag aus dem sächsischen Hause gestattet und ihm gleichzeitig die Reichsdeputationskommission mit dem Namen von Döbeln beschieden. Prinz Reuß, der gegenwärtig militärisch beschäftigt ist, war noch während des Krieges deutscher Gesandter in Teheran.
Das Ergebnis des 11. Vortrages im September.
X Berlin. (Antik) Im Monat September haben die Mittelmächte rund 440 000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde nützlichen Handelschiffes verloren. Nach neuen Nachrichten sind außerdem weitere 36 000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum durch unsere kriegerischen Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Hände eingebracht.
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

lege er größten Wert darauf, dem gnädigen Fräulein zu sagen, was es von ihm erwarten dürfe und was er leisten könne.
„Ich bin“, fuhr er fort, „gern Offizier gewesen. Wenn man denn doch einmal nicht nur Herr sein darf, dann ist einem Mann von Stande der Beruf des Offiziers doch immer der natürlichste. Und ich war ein guter Offizier; kein Feindgefecht und ich würde vermutlich nie eine Schlacht gewonnen haben. In der Schlacht aber habe ich nicht stets gut gehalten und außerdem ist doch der Gamaschenbeutel nicht weniger notwendig als das Aussehen einer Schlachtkleidung.“
Im übrigen stand ich in dem Rufe, ein ausgezeichneter Reiter zu sein und von Viechern etwas zu verstehen. So weit nun die Handwerkskunst mit Viechern zu tun hat, so weit verhalte ich mich auch davon. Darüber hinaus aber bringe ich einhundertfach noch nicht viel mehr mit als den reinen Willen, an jedem Wege zuverlässig zu sein und alles Notwendige zu lernen. Vielleicht werden Sie finden, daß das für Sie doch nicht genug ist — ich finde das nämlich selbst.“
„In der Tat, viel ist das nicht. Ihr Herr Vater liebt mich glauben.“
Er unterbrach sie selbst. „Ich habe ja gewiß alle schuldige Verehrung für ihn, aber ich habe schon angedeutet, daß er eine Neigung hat, alles, was mich und ihn selbst angeht, freundschaftlich abzulehnen, als es in Wirklichkeit ist. Aber weil ich diese Schwäche kenne, muß ich ganz offen sein und Sie vor Täuschungen nach Möglichkeit warnen. Er hat seine Liebe zu mir als triftige Entschuldigung zur Heide; ich wäre nicht zu entschuldigen, wenn ich einen Irrtum schweigend ausnützen wollte, den seine Liebe zu Ihrem Schwaben erregt hat. Ob ich jemals Herrn von Dauenstein werde ersetzen können, weiß ich nicht; jetzt aber bin ich neben ihm wie der Anfänger neben dem Meister.“
Stadelwitz blickte überrascht auf.
„Sie haben eine gute Meinung von Herrn von Dauenstein?“
„Aber die allerbeste!“ rief er selbst, und ein leises Erschauern hing an seinen Worten heraus. „Man möchte ja blind sein, wenn man nicht zugeben wolle, daß Rastenburg ganz vorzüglich veranlagt wird. Und wenn Sie zu den Nachbarn kommen, hören Sie nur: da einmal Herr von Dauenstein ist, geradezu Autorität für unsere Land-

werte, und es sind doch manche hier im Preise, die auch was von der Handwerkskunst verstehen. Von Dauenstein aber lernen auch die Alten noch gern.“
Stadelwitz konnte ein Lächeln nicht unterdrücken; sie dachte an die wunderliche Weise, die der alte Bruchhoff ihr vorgesungen hatte.
„Wahrhaftig? Nun, das freut mich aufrichtig. Auch um Ihre Willen, denn in einem wirklich gut eingerichteten Betrieb geben die Geschäfte wohl ein Bildchen ruhig weiter, auch wenn die Sache dann selbst die unglückliche ist. Und die Sache selbst werden Ihnen, haben Sie sich doch wohl schon ein wenig eingelesen.“
Hans Joachim blieb zur Abendstunde, und hier lernte auch Stadelwitz ihn kennen. Sie hatte erwartet, in ihm den würdigen Sohn seines Vaters zu finden, und auch sie war angenehm enttäuscht, da er sich als unangenehmen Eigenwilligen und annehmlichen Feind der unangenehmen Eigenwilligen besaß, die den alten Herrn so wenig anziehend machten. Man blauderte ganz schüchtern und ungenügend; aber Stadelwitz blieb dabei doch eine festgelegte Beobachterin, und in den Plänen, die seit der Unterredung mit Frau Witzke nach festen Formen zogen, wurde dem netten südländischen jungen Mann ein kleines Bißchen zugewiesen.
Hans Joachim war nach Stadelwitz heimgegritten, und die Damen sahen noch ein Bißchen im Speisesimmer beisammen.
Der Abend war bitter kalt, und Christian hatte das Feuer im Kamin noch einmal geschürt. Die Flammen waren nun unruhig zuckende Lichter über den Teppich. Rechts und links vom Kamin standen bequeme, hochlehrende Sessel aus Ungarnholz. Und ringsum aber auch behagliche Dinger, in die man so recht sich hineinsetzen konnte. In dem einen sah Stadelwitz, in dem anderen Stadelwitz. Die Lampe auf dem Tisch war nur einen lahen, ungewissen Schein in die Kammer, und leuchtete der Mädchen konnte das Gesicht der anderen beobachten. Und das war dem beiden recht.
Eine Weile lagen sie schweigend da und hingen ihren Gedanken nach. Ober eigentlich: Nur Stadelwitz suchte in der Stille mit den mandelartigen Zügen dieses Tages fertig zu werden. Stadelwitz unterhielt sich damit, die Handflächen aufeinanderzudrücken und wieder zu lösen, und dabei schelte sie lauernd nach der Gegend hinüber, in der Stadelwitz lag. Ob das Schweben noch lange dauern würde? „Das sagt du denn eigentlich dazu“, begann Stadelwitz endlich, „daß Herr von Dauenstein uns doch verlassen wird?“
Fortsetzung folgt.

Die Aufnahme der deutschen Note in Frankreich.
Genf. „Comme Libre“ schreibt: Die deutsche Regierung sucht zu argumentieren, aber sie bemittelt sich nicht und unterwirft sich nicht dem Sieger. Wievielmal verbreitet hat das Stimmbild aus den Wahlen der Kammer. Die Abgeordneten seien der Ansicht, Washington könne unmöglich die Note in Betracht ziehen.

Bern. „Avanti“ veröffentlicht den Wortlaut eines von der Kammergruppe der offiziellen Sozialisten eingereichten Antrages, in dem verlangt wird, daß bei den Friedensverhandlungen alle eifrig bedacht sein müssen, jede Unterdrückung und Wiederherstellung und alle imperialistische Absicht, alschiel unter welcher Verhüllung, und jeder mögliche Grund und Vorwand für eine künftige Neuauflage auszuschließen. Der Antrag verlangt ferner die Abschaffung der Zensur, der Sondergerichte und der außerordentlichen Vollstreckungs sowie eine Amnestie für politische Opfer des Krieges.

Der bevorstehenden Antwort Wilson.
Paris. Die „Times“ melden aus Washington: Natürlich kann noch nicht gesagt werden, daß der Präsident auf die deutsche Note wiederum mit einer Note antworten wird, ob er direkt oder indirekt antwortet oder gänzlich schweigen wird. Am Dienstag nachmittags wurde allgemein gesagt, daß wenn der Präsident wieder spreche, er aus sich nur wiederholen werde, daß eine bedingungslose Annahme seiner Bedingungen erfolgen müsse. Weiterhin sagt der Korrespondent, daß wenn Deutschland nicht bereit sei, die Garantien zu geben, die von Foch und den militärischen Behörden der Alliierten verlangt werden, ohne irgendwelchen Vorbehalt erklärt werden müsse, daß erst eine vollständige Annahme der gestellten Bedingungen erfolgen müsse, und daß, falls Deutschland nicht zur Ratifikation bereit sei, der Präsident weiterhin eine abwartende Haltung einnehmen werde. Der Präsident sei vollkommen überzeugt, daß ein vollständiger Sieg der Alliierten erzielt werden könne.

Washington. (Neuer.) Ein amtlicher Kommentar zur deutschen Antwort liegt im Augenblick noch nicht vor. Aber die nichtamtlichen Kommentare sind einmütig in dem Hauptpunkte, nämlich, daß der Friede nicht unmittelbar bevorstehe und kein Waffenstillstand geschlossen werden würde, außer unter Bedingungen, die für immer die Macht des deutschen Militarismus zerschneiden. In Washington. Die übereinstimmende Ansicht im Kongress, besonders bei den Republikanern, bezüglich der Freigabe der Verhandlungen mit Deutschland. Die Erweitern der Verhandlungen mit Deutschland. Die Erweitern der Verhandlungen mit Deutschland.

Demission des Kabinetts Welerle.
Budapest. Das Kabinett Dr. Welerle hat gestern Abend in der Sitzung des Abgeordnetenhauses endgültig seine Demission gegeben. In das neue Kabinett werden alle Parteien des Hauses, sowie die außerhalb des Parlaments stehenden politischen Parteien, also die sozialdemokratischen Arbeiter und die bürgerlich-radikalen Parteien Mitglieder entsenden.

Wiederherstellung des Ukrainedeutschtums.
Odessa. Die ukrainische Regierung bereitet die nötige Wiederherstellung des Grundbesitzes der deutschen Kolonisten vor, des Weiteren die Rückgängigmachung von Rotverträgen und Entlassungen, die infolge der Beschränkung oder Aufhebung der Privatrechte der in Rußland lebenden Deutschen durch die während des Krieges erlassenen Gesetze des russischen Reiches bedingt waren.

Präsident Volacree im wiederbesetzten Gebiet.
Paris. Aus Paris wird gemeldet: Präsident Volacree hat den Städten Armenieres, Mlle, Mousal, Tourcoing und Douai, wo er von Bringen von Bales bestrahlt wurde, einen Besuch abgestattet.

Amerikas Kampf gegen die Entvölkerung Frankreichs.

Man muß es den Amerikanern lassen: was sie einmal in die Hand nehmen, entläßt sie nicht. Ihre Hilfe, die sie dem bedrängten Frankreich jurell werden lassen, erstreckt sich nicht nur auf militärisches Gebiet, sondern auch auf den Kampf gegen die Entvölkerung Frankreichs. Seit Jahren bekämpft Frankreich seinen Geburtenrückgang und seine Säuglingssterblichkeit. „Woh!“ sagten die Amerikaner, „das werden wir ändern.“ Und so ist es interessant in der französischen Zeitschrift „La Nature“ zu lesen, wie Amerika den Kampf gegen die Entvölkerung Frankreichs führt.

Demnach hat, wie die „Amica“ (Frankfurt a. M.) referiert, das amerikanische Rote Kreuz die Leitung des großen Propagandabüros übernommen. Da die Hauptursache in diesen Verhältnissen der Unwissenheit der Mütter anzuschreiben ist, so sollen mit Unterstützung der Behörden und der Presse unter Zuhilfenahme des in Amerika üblichen Massensendungsapparates, in ganz Frankreich Reisen zur Aufklärung der Bevölkerung unternommen werden. Es ist außerdem beabsichtigt, in allen größeren Zentren Kurse über Säuglingspflege einzurichten. Die Angehörigen des amerikanischen Roten Kreuzes führen ihren ganzen Apparat, Lehrpersonen und Material, auf Wagen mit sich. Ueberall wo sich das Bedürfnis fühlbar macht oder wo der Wunsch geäußert wird, werden von Verten Vorträge über die betreffenden Fragen gehalten, oder wenn, bei dem heutigen Verstehermangel in Frankreich, kein Arzt zur Stelle ist, verleiht ein Stellvertreter einen von einer ärztlichen Autorität versehenen Vortrag.

Auf einem besonderen Wagen, mit Dynamomaschinen und allem Zubehör ausgestattet, wird ein Kinoapparat mitgeführt. Mit seiner Hilfe können selbst in kleinsten Orten den Müttern die Lehren in teils humoristischer, teils dramatischer Weise zum Verständnis gebracht werden. Im Schein, kleinen Sälen, irgendeinem geeigneten Raum wird überall in kürzester Zeit eine Ausstellung veranstaltet. Da gibt es farbige Plakate, welche alle sechs bis acht Minuten aufkommen und verlöschen, um zu perspektivischen, daß in Frankreich alle sechs Minuten eine Person an Tuberkulose stirbt, daß jedes achte Kind von allen Neugeborenen ebenfalls stirbt. Daneben leuchtet ein Schild auf, das die Infektion trägt: „Reitet das achte Kind!“

Eigens in der Kinderpflege ausgebildete Frauen zeigen an Apparaten, wie ein Säugling richtig zu behandeln ist und wie er nicht behandelt werden darf. Weiter sieht man Modelle von Säuglingsbetten, ärztlichen Verordnungsheften für Tuberkulose, Sanatorien, alles mit bewährlichen Figuren, welche die Lehren in so drastischer Weise darstellen, daß sie im Gedächtnis haften müssen.

Zu allen diesen Aufklärungsmitteln kommen noch zahllose Plakate, deren jedes in packender Weise, humoristisch oder dramatisch, irgendeine Vorschrift vor Augen führt: tut dies oder das, unterläßt dies oder jenes, um ein Kind zu retten, um nicht an Tuberkulose zu erkranken oder um davon gebahrt zu werden. Da sieht man einen langen Zug von Säuglingen, deren jeder ein Schild trägt mit einer Vorberung: wir wollen Muttermilch, wir wollen regelmäßig genährt sein usw. Dort steht eine Mutter in Trauer am Grabe ihres Kindes, das sie auf Land in Wege gegeben. „Wer es denn nicht besser, das Kind auf Land zu schicken in gute Luft, anstatt es in meiner dampfenden Wohnung zu belassen.“ „Rein“, lautet die Antwort, „denn nichts kann deinem Kind die Muttermilch und die mütterliche Pflege ersetzen.“

Wieder ein solches Plakat zeigt eine humoristische

Deutscher Generalstabsbericht.

(Mittl.) Großes Hauptquartier, 24. Oktober 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.
In der Vorniederung dauern Kämpfe an. Südwestlich von Doune schlug die seit 14. Oktober täglich im Kampfe bewährte 52. Infanterie-Division unter Generalleutnant Waldorf erneute Angriffe des Feindes an der Bahn Doune-Baregen ab. Beiderseits von Doune setzten wir uns in vorletzter Nacht vom Gegner etwas ab und schlugen den Feind, der gestern in der Gegend von Kattelkraut angriff, zurück. Auf feindlicher Seite haben sich heftige Landeinschübe an diesen Kämpfen beteiligt. Tournay und Valenciennes lagen unter enaltem Feuer. Bei Tournay und in der Weideniederung erfolgreiche Vorstöße.

Beiderseits von Solesmes und Le Cateau nahm der Engländer mit frisch eingeleiteten Divisionen auf fast 30 Kilometer breiter Front seine mit großen Heilen angelegten Angriffe wieder auf. Am Dorspre-Grunde ist sein erster Ansturm am frühen Morgen gescheitert. In wiederholtem Angriff ließ er im Laufe des Tages beiderseits von Romerley bis in Gegend von St. Martin und Solesmes und mit Teilen auf Beaupignes vor. In der Mitte der Schlachtfrent brachen wir den beiderseits der Römertrope Le Cateau-Bonai angriffenden Feind in der Linie Bois-Bouffes zum Stehen. Südlich von Bouffes haben die schon in der letzten Schlacht besonders bewährten Infanterieabteilungen weiteres Vordringen des Gegners verhindert. Südlich von Le Cateau sind mehrere Angriffe des Gegners völlig gescheitert. Zwischen Valenciennes und Caillon kämpften schleswig-holsteinische, mecklenburgische, hantatische und württembergische Regimenter haben gegen gewaltige Übermacht ihre Stellungen bewahrt.

Das Infanterie-Regiment Nr. 122 unter seinem Kommandeur Oberst von Albrecht hat hier besonders geteilt. Südlich von Caillon blieben die gegen den Sambre-Ölskanal vordringenden Angriffe vor diesen in unserem Feuer liegen.

Zwischen Oke und Serre zeitweilige Artilleriekämpfe, dem auf dem Nordufer der Serre feindliche Angriffe folgten; sie wurden in unserem Feuer und im Gegenfeuer abgemessen. Teilangriffe des Gegners am Sambre-Ölskanal nördlich von Wierpont scheiterten. Das engbewachte und mit Flüchtlingen angefüllte Montcornet liegt unter starkem französischen Feuer.

Ostlich der Aisne beschränkte sich der Feind gestern auf sehr starke durch heftiges Feuer unterstützte Teilangriffe. Bayern und Württemberger und württembergische Divisionen haben die Höhen nördlich von Vouziers gegen 5maligen Ansturm gehalten. Ostlich von Vouziers taten sich in den letzten Kämpfen Teile der 1. Garde-Infanterie-Division unter Major Grafen v. Eulenburg besonders hervor.

Zwischen Oke und Grandpre schlugen elsaßbrünliche Infanterieabteilungen und heftige Regimenter feindliche Angriffe ab.

Die Hauptkraft des Kampfes trug das Infanterieregiment Nr. 17, das sich wiederum unter seinem Kommandeur Major Stobbe besonders bewährte.

Auf beiden Flanken nahmen die Angriffe der Amerikaner wieder größeren Umfang an. Aus den Wäldern von Bantchville und nördlich von Camel trafen sie mit starken Kräften und von Panzerwagen begleitet gegen unsere Linien vor; sie wurden abgewiesen und erlitten in unserem aufeinanderfolgenden Feuer besonders schwere Verluste.

Ostlich der Maas dauerten heftige Kämpfe um die Waldhöhen beiderseits der Straße Couleuvre-Damovillers bis zum Abend an. In hartem Kampfe und in erfolglosen Gegenstößen warfen brandenburgische und sächsische Bataillone den mehrfach ankämpfenden Amerikaner zurück.

Südlicher Kriegsschauplatz.

In heftigem Gebirgskampfe haben unsere Nachhut den Beziehungen neuer Stellungen beiderseits von Baracin gesichert.

Der erste Generalstabsoffizier: Euben d. S. I.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Solf über die Kriegsanleihe:
Es ist mir unüberwindlich, daß manche glauben, durch den Wechsel der Regierung oder in der Reichsagendvertretung könnte die Sicherheit der Kriegsanleihe nur im geringsten gefährdet sein.

Solf

Ich bin den aufrichtigen Dank meiner Gemeindeglieder auszusprechen für die Sorge, die Sie uns mit unermüdlichem Eifer in dieser Zeit des Friedens und der Gesundheit des Bürgers gewidmet haben. In dieser Zeit haben Sie gütig unsere Kranken betreut und alle Familien beruhigt. Armer Ihrer Patienten ist gestorben. ... Dagegen haben folgende gefährlich Kranke unsere Gesundheit und Leben zu danken, (Hilfen 13 Namen.) Da Sie kein Honorar annehmen, so nehmen Sie wenigstens das schriftliche Zeugnis unserer lebhaften Dankbarkeit. Obgleich wir schon Gelegenheit hatten, die Gefälligkeit der deutschen Militärärzte zu würdigen, so müssen wir doch Ihnen gegenüber noch größere Dankbarkeit empfinden, nicht nur für den Beruf des Arztes, sondern auch für das Herz und Will, dem Sie angehören. Dies Zeugnis ist die richtige Antwort auf die Verehrungen, wie Sie jüngst wieder Camille Daucaire gegen die deutschen Militärärzte vorgebracht hat.

Die Uhr im Dienste der Nachforschung nach Vermissten. Bei der Ermittlung unbekannter gebliebener gefallener Soldaten können unter den Nachforschungsgegenständen die Taschenuhren sehr wertvolle Aufschlüsse geben. Jede Taschenuhr ist von der Fabrik mit einer laufenden Nummer versehen, und da in der Regel auch das Fabrikzeichen der Fabrik in das Metall eingegraben ist, läßt es sich feststellen, welcher Uhrmacher die Uhr besessen hat, und wer weiter ihr Besitzer geworden ist, da in den meisten Fällen der Name des Käufers in die Geschäftsbücher eingetragen wird. Außer diesen Fabriknummern sind aber auch die sogenannten Reparaturzeichen der Uhrmacher für die Ermittlung von Bedeutung, wenn durch die Fabriknummer allein die Verfolgung einer Spur nicht möglich ist. Die Uhrmacher pflegen über solche Reparaturen sehr sorgfältig Buch zu führen; es wird der Name des Eigentümers aufgeschrieben und ein Reparaturzeichen, das aus Buchstaben oder geometrischen Zeichen besteht, neben die laufende Nummer der Reparatur angefügt ist. In den hinteren Deckel der Uhr eingraviert. Die Bedeutung dieser Reparaturzeichen zum Zwecke der Nachforschung wird durch sechs umfangreiche Hefen solcher Reparaturzeichen aus Uhren unbekannter gebliebener Gefallener klar, welche die Zentrale für Nachforschungen in Berlin der „Uhrmacherwoche“ beigelegt hat, damit sich alle deutschen Uhrmacher an der Ermittlung beteiligen, indem sie gegebenenfalls Mitteilungen machen, wenn eine Uhr gehört, in der Reparaturzeichen gefunden worden sind. Von diesem Vorgang darf die Öffentlichkeit in keiner Weise in Kenntnis gesetzt werden, und die Angehörigen von Vermissten haben an dem vollen Gelingen dieser Aufgabe ein hervorragendes Interesse.

Das Gold und der Krieg. Ueber das Verhältnis der auf der Welt vorhandenen Goldmenge zu den Kriegskosten schreibt die World unter besonderer Berücksichtigung der amerikanischen Verhältnisse: „Die Goldgewinnung, die in den amerikanischen Minen im Jahre 1915 erhöht worden war, hat sich, seitdem die Vereinigten Staaten in den Krieg eingetreten sind, aus Mangel an Arbeitskräften vermindert. Das gemünzte Gold der ganzen Welt beträgt ungefähr 9 Milliarden Dollars. Dazu kommt dann noch die Goldmenge, die in Schmuckstücken und Gegenständen aller Art verarbeitet ist und die sich nicht genau feststellen läßt. Amerika allein besitzt etwas mehr als ein Drittel der gesamten Menge gemünzten Goldes, die es auf der Welt gibt, und trotzdem besitzt es nicht genug, um damit auch nur zwei Monate seine Kriegskosten zu bezahlen. Alles gemünzte Gold der Welt würde nicht genügen, um nur die Schulden Österreich-Ungarns zu begleichen. Alles Gold, das in den industriellen Unternehmungen des Jahres 1916 angelegt worden ist und sich auf 16 Millionen Dollars beläuft, genügt nicht, um die Kosten eines einzigen Kriegstages anzubringen. Niemals hat ein Land aus Goldmangel befreit werden können, sofern es nur noch imstande ist, über seine Rohstoffe und Arbeitskräfte zu verfügen und sie auszunutzen.“

Sächsische Landeslotterie.

Verzeichnis der höheren Gewinne vom 23. Oktober 1918. (Ohne Gewähr.)

1000 M. auf Nr. 146 6532 8743 13376 15881 17017
26575 20828 36841 38509 39232 40815 42440 50462
50958 51775 53518 54273 54991 67466 68889 69781
75875 77221 77365 79502 79589 80313 80347 81116
83022 84766 84825 86366 87697 92650 91671 97875
99311 100866 100913 107787 109537 109900 2000 M.
auf Nr. 10696 13588 18709 23913 24042 25889 28851
30455 40981 46093 47721 48304 50358 51065 64507
64971 76619 77788 78182 82000 82613 83007 88887
95381 100887 103440 109915. 3000 M. auf Nr. 6511
10891 13570 15323 24252 35589 47782 55483 55131
59274 60737 75484 81971 94357 97677 102535 102998
108973 109613.

Facharbeiter, Arbeiter und Arbeiterinnen
stellt jedermoh ein
Aktiengesellschaft Lauchhammer,
Abt. Stahl- & Walzwerk Riesa
Riesa a. Elbe.

Pferdeversteigerung.

Mittwoch, den 30. Oktober 1918 gelagert aus dem Gestüt Schönfeld bei Grodenhain
9 leichte Pferde
(1 Gengst, 4 Stuten, 4 Wallache)
Jahrgang 1910, ostpreussischer Abstammung, meist bunte Färbung, gegen sofortige Versteigerung. Die Versteigerung beginnt 12 Uhr mittags im Gestütshofe zu Schönfeld. Versteigerung der Pferde von 11 Uhr 30 ab gestattet. Xenien sind mitzubringen.
Freiberlich von Burg'sche Gestütsverwaltung.



Schlüsselbund
mit Gartenmarke u. Wasser-Schlüssel gefunden. Abzuholen Neu-Weida, Molltekt. 1. v. v.
Geldstücke mit Inhalt auf dem Jahrmart abzugeben. Abzuholen Riesa, Südrstraße 22, 2. (Kirchhof.)
Soldat sucht ein. mbl. Zimmer ob. Kammer für 8-10 M. monatlich zu mieten. Gefl. Off. n. Y C 408 an das Tgl. Riesa.

Offizier sucht für 1. 11. 18
möbliertes Zimmer
mit od. auch ohne Frühstück, gelagert, möglichst in der Nähe der Pionier-Kaserne. Offerten unter Y A 401 an das Tgl. Riesa.

Wer leicht sofort
auf Hypothekenschein, über 1400 Mark lauten. 1000 Mk. 1000 gegen hohe Binsen. Off. n. Y C 408 an das Tgl. Riesa.

Taruverein „Frischanf“ Heyda.
 Sonntag, den 27. Oktober
Öffentlicher Bunter Abend
 zur Feier des 17. Stiftungsfestes
 bestehend in Konzert, Piesenturnen, Grubben, komische
 Vorträge und Theater
 zum Besten des Vereins Heimatbank.
 Eintritt 75 Pfg.
 Refendierung 7 Uhr. Anfang Punkt 8 Uhr.
 Es ladet ergebenst ein der Vorstand.

Zentral-Lichtspiel-Theater
 Gröbha.
 Spielplan: 25.-27. Oktober.
Des Prokurators Tochter.
 Drama in 5 Akten.
Sie weiß, was sie will.
 Lustspiel in 3 Akten.
 Dienstag, den 29. und Mittwoch, den 30. Oktober:
Der Dämon des Hauses Trivelli.
 Drama in 4 Akten
 sowie ein reizendes Lustspiel.
 Die Besetzung: Anna Jach.

Gasthof Rindrich.
 Sonntag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr
 Gastspiel der Direktion G. Schön-Schminig:
Die Augen der Liebe
 Lustspiel in 3 Akten.
 Tickets im Vorverkauf: 1. Platz 1.- M., 2. Platz 80 Pfg.,
 an der Abendkasse 1.20 und 1.- M.
 Ergebenst ladet ein Max Mensch.

Pelz-Neuheiten
 Entzückende, sehr fleißige Formen
 in jeder Pelzart u. Verfertigung. Pelz-
 Hüte, Sporttragen, Bekleid. Man
 befrichtigt die Ausstellung u. reich.
 Lager in eig. Anterresse.
Pelz-Haus
 Rich. Bulge vorm. Paul Köhler
 Dresden-Altst.
 Landhausstr. 6.
 Die Fahrt ist lohnend
 und wird vergütet.

Für die schönen Geschenke und Glück-
 wunsche am Tage unserer Silberhochzeit
 danken nur hierdurch innigst
O. Bernhardt und Frau,
 Mergendorf.

Dank.
 Für die vielen Ehrungen, die uns zu
 unserer Hochzeit zuteil geworden sind, sagen
 wir hierdurch herzlich Dank.
Willy Langer, Polizeiwachtmeister
 und **Frau Martha geb. Hunold.**
 Bühlen b. Riesa, Dresden.

Nach erfolgter Ueberführung findet die
 Beerdigung meines Vaters, des **Wahwirts**
Paul Reinhardt
 am Montag, den 28. Okt., 2 Uhr nachm. vom
 Trauerhause aus statt.
 Bühlen, den 24. Okt. 1918.
 Elsa verw. Reinhardt.

Herzlicher Dank.
 Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme
 an unserm schweren Leid durch Wort, Schrift,
 schöne Blumenpenden und ehrendes Geleit zur
 letzten Ruhestätte beim Selbige unferer lieben
 Tochter und Schwester
Martha Müller
 sagen wir hiermit allen tiefgefühltesten Dank.
 Insbesondere aber danken wir herzlich für die
 tröstenden Gottesworte und für die erhabenden
 Gesänge am Grabe, ferner den treuen Mitarbei-
 terinnen aus Ma. 6 für die schöne Spende und der
 lieben Jugend für lektres Ehrengelieit. Für diese
 wohlthuenden Beweise möge Gott allen ein reiches
 Vergeltet sein.
 O Herrgott, der du heimlichsteden
 In dein Himmelreich das Kind;
 Tröst uns, die vereinsamt sind,
 Ihm gahst du den ewigen Frieden,
 Uns verleiht du tiefen Schmerz;
 Heile unser wundtes Herz.
 Seit 31. in, am Begräbnistage 1918.
 Die schwergeprüften Eltern und Geschwister
 im Namen aller Hinterbliebenen.

Janchepumpen
 in 3 Größen liefert kurzfristig
 Kautz, M. R. G.,
 Ref.-Baz. C. Zeitbahn I. Sa.

Natalie Berg, Dentistin
 Sprechzeit: Vorm. 9-11 Uhr,
 nachm. 2-4 Uhr.
 Fernsprecher 557.

Freitag, Gasthaus zum Stern Freitag, 25. Oktober 25. Oktober
 Gastspiel der **Petrenz-Oper** aus Dresden
 zum Besten des
Heimatbank-Vereins Riesa:
„Die Magd als Herrin“
 Rom. Oper in 2 Akten von Vergolst
 und
„Bastien und Bastienne“
 Rom. Oper in 1 Akt von Mozart.
 Der gesamte Reinertrag fließt dem Heimatbank in Riesa zu.
 Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Vorverkauf: Sperrsit 4 Mk., 1. Platz 2.50, 2. Platz 1.50, Galerie 1.-
 in den Buchhandlungen von Hoffmann und Steinhardt.

SOFORT!
 spritzt Minimax,
 wenn man ihn aufsteht!



Minimax-Handfeuerlöscher ist stets löscherbereit, unab-
 hängig von Wassermangel, frost- und hitzebeständig,
 leicht handlich, auch von Frauen und Kindern zu hand-
 haben. Ausführungen für alle Zwecke von Mk. 70.- an.
 Ueber eine Million Apparate im Gebrauch! Mehr als
 50000 gemeldete Brandlösungen. Tausende angemeldet!
 1917 im Durchschnitt monatlich 5000 Nachstellungen
 geliefert! 106 Menschenleben am Feuergefahr er-
 rettet! 2000 Brände in der Landwirtschaft gelöscht!
Minimax in der Praxis:
 Das Dach und die Wände des Kohlenstoppens waren
 durch Selbstentzündung von Kohlen in Brand geraten.
 Ein schnell herbeigeholter Minimax löschte das Feuer
 sofort und verhinderte ein Umstürzen des Brandes.
 ge. Wilhelm Schiemens, Wärfenfabrik.
 Wilsenfeld i. Sa., den 22. 8. 1918.
Verlangen Sie Sonderdruckschrift „131“.
„Minimax“
 Berlin - Hamburg - Köln - Dortmund - Breslau - Magdeburg
 Stuttgart - München - Zürich - Wien.
 Ausstellung u. Vorführung:
 „Minimax“, Berlin W 8, Unter den Linden 2. (G. 78.)

Nachruf!
 Unserer lieben, nach langem schwerem Krankenlager von uns
 gegangenen
Jugendfreundin Lina Gerstäder
 rufen wir ein „Ruhe sanft“ in ihr viel zu frühes Grab nach.
 In aufrichtiger Teilnahme, auch am tiefen Schmerz ihrer An-
 gehörigen
die Jugend von Glaubitz und Sagert.
 Glaubitz, am 22. Oktober 1918.

Ein treues Herz hat aufgehört zu schlagen.
 Nach längerem Leiden entschlief heute im vollendeten 40. Lebens-
 jahr meine herzengute Frau, die liebevolle, rastlos sorgende Mutter
 meiner Kinder, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau
Gertrud Fiedler
 geborene Kaule.
 In tiefem Schmerz
 im Namen aller Hinterbliebenen
Georg Fiedler.
 Bittergut Oelzschau, den 22. Okt. 18.
 Die Beerdigung findet Freitag um 3 Uhr statt.
 Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Zu Heßerei erfahrenen
 Arbeiter, der ev. auch
Meisterposten

vertreten kann, gesucht.
 Schriftliche Angebote er-
 beten an
Steinert & Eismann,
 Zwifkau i. Sa., Konradstr. 3.
**Arbeiter und
 ArbeiterInnen**
 werden laufend für dauernde
 Beschäftigung eingestellt.
Ries- u. Sandwerte,
 Max Strakengel,
 Gierwerda-Biehla.
**2000 qm
 großen Platz**
 möglichst eingezäunt,
 gegen Kasse sofort zu pach-
 ten gesucht. Angebote erbittet
Wag, Gröba,
 Streblauer Str. 25.

Reitables Gut
 60-70 Hektar in gut. Kultur,
 mögl. dicht an Bahn Riesa-
 Chemnitz, s. Kauf, gesucht.
 Off. erb. u. L. C. 6654 an Ru-
 dolf Woffe, Leipzig.
Ferkel
 verkauft
 Vobbig Nr. 19.
Bachlamer Hofhund
 zu kaufen gesucht.
Arthur Nitzsche,
 Schützenstraße 1.
1 mod. Büffel, Größe 11.
 steht zu verkaufen
 Riesa, Eiberg 5, 1.
Gebr. Herd
 zu kaufen gesucht. Offerten
 erbeten an L. L. Gröba,
 Streblauer Str. 17, 1.

Gutes Schweinefutter
 hat abzugeben
 Ref.-Baz.-Bof.-Str. 20, p.
Richtenhagen
 empfiehlt Döllscher, am
 Schlichthof. - Telefon 532.
 Für die herrliche Teilnahme
 und den schönen Blumen-
 schmuck beim Selbige unferer
 liebes innigstgeliebten, guten
 Süßchens
Kurt
 sagen wir allen Verwandten,
 Nachbarn und Bekannten
 unseren herzlichsten Dank.
 Im tiefsten Schmerz
Familie Oswald Bobig
 und **Gehrmann**
 nebst allen Hinterbliebenen.
 Treuet leis zu meinem
 Grabe,
 Stört mich nicht in
 meiner Ruh;
 Ihr wist, was ich ge-
 litten habe,
 Gönnt mir nun die
 ew'ge Ruh.

Für die wohlthuenden Be-
 weise der Teilnahme beim
 Begräbnis unseres teuren
 Entschlafenen, des
Invalide
Sermann Kühne
 sagen wir hiermit allen den
 tiefgefühltesten Dank. Be-
 sonderen Dank der Firma
 C. C. Brandt für die gültige
 Unterstützung.
 Riesa, 24. Oktober 1918.
 Die trauernde Witwe
 nebst Hinterbliebenen.

Heute morgen 8 Uhr ver-
 schied plötzlich und unerwar-
 tet unsere liebe Tochter,
 Schwester und Schwägerin
Elisabeth
 im Alter von 25 Jahren.
 Dies zeigt tiefbetrübt an
 die trauernde
Familie Max Müller.
 Riesa, Großenhainer Str. 20,
 den 23. Oktober 1918.
 Beerdigung erfolgt Sonn-
 abend nachm. 1/2 2 Uhr von
 der Friedhofshalle aus.
 Die heutige Nr. umfasst
 6 Seiten.

Deutscher Reichstag.

194. Sitzung, Mittwoch, den 23. Okt. 1918. Am 11. Uhr des Bundesrats: von Bayer, Trinius, Dr. Hoff, von Krosigk, Gredler, Haschmann, Scheibemann, Geyher, von Krause, Schiffer, Schell.

Die politische Tagesordnung.

1. Die politische Tagesordnung. (Zweiter Tag.) 1. Die politische Tagesordnung. (Zweiter Tag.) 1. Die politische Tagesordnung. (Zweiter Tag.)

Die Kronen sollen heute auf das Pfalter.

1. Die Kronen sollen heute auf das Pfalter. 1. Die Kronen sollen heute auf das Pfalter. 1. Die Kronen sollen heute auf das Pfalter.

Die Reformen.

1. Die Reformen. 1. Die Reformen. 1. Die Reformen. 1. Die Reformen. 1. Die Reformen.

ren weiß und über eine bedeutende politische Reise heute (schon verflut?) (Sehr richtig.) Das war in diesem Umfange nur deshalb möglich, weil es sich nicht um die Einführung neuer staatsrechtlicher Erfindungen bei diesen Reformen gehandelt hat, sondern um die Erfüllung alter, seit Jahrzehnten aufgestellter Forderungen der großen Mehrheit des deutschen Volkes.

Unsere Feinde

1. Unsere Feinde. 1. Unsere Feinde. 1. Unsere Feinde. 1. Unsere Feinde. 1. Unsere Feinde.

Koalitionregierung

1. Koalitionregierung. 1. Koalitionregierung. 1. Koalitionregierung. 1. Koalitionregierung. 1. Koalitionregierung.

Inhalt des Friedens.

1. Inhalt des Friedens. 1. Inhalt des Friedens. 1. Inhalt des Friedens. 1. Inhalt des Friedens. 1. Inhalt des Friedens.

Hart Scheidung zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart.

1. Hart Scheidung zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart. 1. Hart Scheidung zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart.

hafte Zustimmung bei der Mehrheit. 40 Jahre lang sind die Mitglieder der Regierung aus den Kreisen der Konserverativen gewöhnt worden. Da können die Konserverativen auch einmal 40 Jahre lang taiggestellt bleiben.

die von uns abgeforderte Note

1. die von uns abgeforderte Note. 1. die von uns abgeforderte Note. 1. die von uns abgeforderte Note. 1. die von uns abgeforderte Note.

1. die von uns abgeforderte Note. 1. die von uns abgeforderte Note. 1. die von uns abgeforderte Note. 1. die von uns abgeforderte Note.

1. die von uns abgeforderte Note. 1. die von uns abgeforderte Note. 1. die von uns abgeforderte Note. 1. die von uns abgeforderte Note.

1. die von uns abgeforderte Note. 1. die von uns abgeforderte Note. 1. die von uns abgeforderte Note. 1. die von uns abgeforderte Note.

1. die von uns abgeforderte Note. 1. die von uns abgeforderte Note. 1. die von uns abgeforderte Note. 1. die von uns abgeforderte Note.

Kriegsnachrichten.

1. Kriegsnachrichten. 1. Kriegsnachrichten. 1. Kriegsnachrichten. 1. Kriegsnachrichten. 1. Kriegsnachrichten.

antworten. In maßgebenden Kreisen wird die deutsche Antwort als nicht geschäftlich, sondern als rein negativer Vorschlag betrachtet. Der in regierungspolitischen und diplomatischen Kreisen zur Antwort eingegangene Standpunkt ist der, daß es keine Antwort, sondern nur eine Art von Weigerung sei, dazu bestimmt, das Geben einer Antwort zu vermeiden. Die Regierung hat die Antwort im Einzelnen noch nicht erwogen, obwohl der Premierminister und seine Amtsgehilfen heute längere Beratungen abhielten.

Aus London werden von Reuters folgende Blätterstimmen gemeldet: „Daily Mail“ schreibt: Was die Einleitung der Klärung der gestohlenen Gebiete betrifft, so tragen Hoch und Daly zur völligen Zufriedenheit der Alliierten beider Sorge. Die Alliierten werden das letzte deutsche Gemisch von Unsinnsfetzen nicht beachten, da sie wissen, daß nur die militärische Aktion den Frieden sichern kann, den sie brauchen. — „Daily Chronicle“ schreibt: Es liegt auf der Hand, daß die Antwort unannehmbar ist. Die einzigen Bedingungen, unter denen wir die Feindseligkeiten einstellen könnten, sind die Bedingungen, die der Gewißheit unseres Sieges entsprechen. Wir können Deutschland nicht auf diesem Wege entgegenkommen.

Nach dem Klerus Rotterdam. Cour. schreibt der Pariser Korrespondent des „Daily Chronicle“: die neue deutsche Antwort bildete gestern in den Wandelgängen des Parlaments den Hauptgesprächsstoff. Die Konservativen und die meisten Liberalen betrachteten sie mit Argwohn als einen Versuch, zwischen Amerika und der Entente Zwietracht zu säen. Der neue Befehl, wodurch den U-Booten verboten wird, Passagierschiffe zu torpedieren, wurde als ein Willkür Akt hingehalten. Einige radikale und Arbeiterabgeordnete waren der Meinung, daß die neue Note gegenüber den früheren Schritten einen großen Fortschritt darstelle.

Die Ostung Wilsons. Aus Washington meldet der Korrespondent der „New-York Times“, Wilson werde sich nur mit Deutschlands bedingungsloser Uebergabe zufriedengeben. Ein Waffenstillstand sei nicht möglich, solange Deutschland nicht ohne weiteres die Bedingungen Hoch annimmt.

„Bis zum Ende“. „Krasnaja Gaset“ schreibt in einem Artikel: „Bis zum Ende“: Die verbündeten Imperialisten wollen den Frieden nicht unterzeichnen und mit Deutschland bis zur völligen Zerschmetterung kämpfen. Aber ihre Erschöpfung führt dazu, daß unter den durch den Krieg erschöpften Völkern Frankreichs, Englands und Italiens gleichfalls Fahnenaufrührer ausbrechen wird. Das Bourgeoiselbstwort: „Bis zum Ende“ wird bis zur völligen Vernichtung der Bourgeoisie selbst führen.

Die angeblichen Absichten Danemarks. „Politiken“ gibt eine Meldung des Leipziger Tagesblattes wieder, wonach die dänische Regierung in Berlin eine Note überreicht habe, die der deutschen Regierung nahe legt, gewisse Vertragspunkte aus den 60er Jahren, die feinerzeit unerledigt geblieben waren, einer wohlwollenden Durchsicht zu unterziehen. Das Blatt knüpft daran die Bemerkung, es habe sich dieserhalb an das bayerische Außenministerium gewandt, wo man erklärte, daß das Entziehen eines derartigen Sensationsgerüchtes unangebracht sei, da dieses jeder Grundlage entbehre.

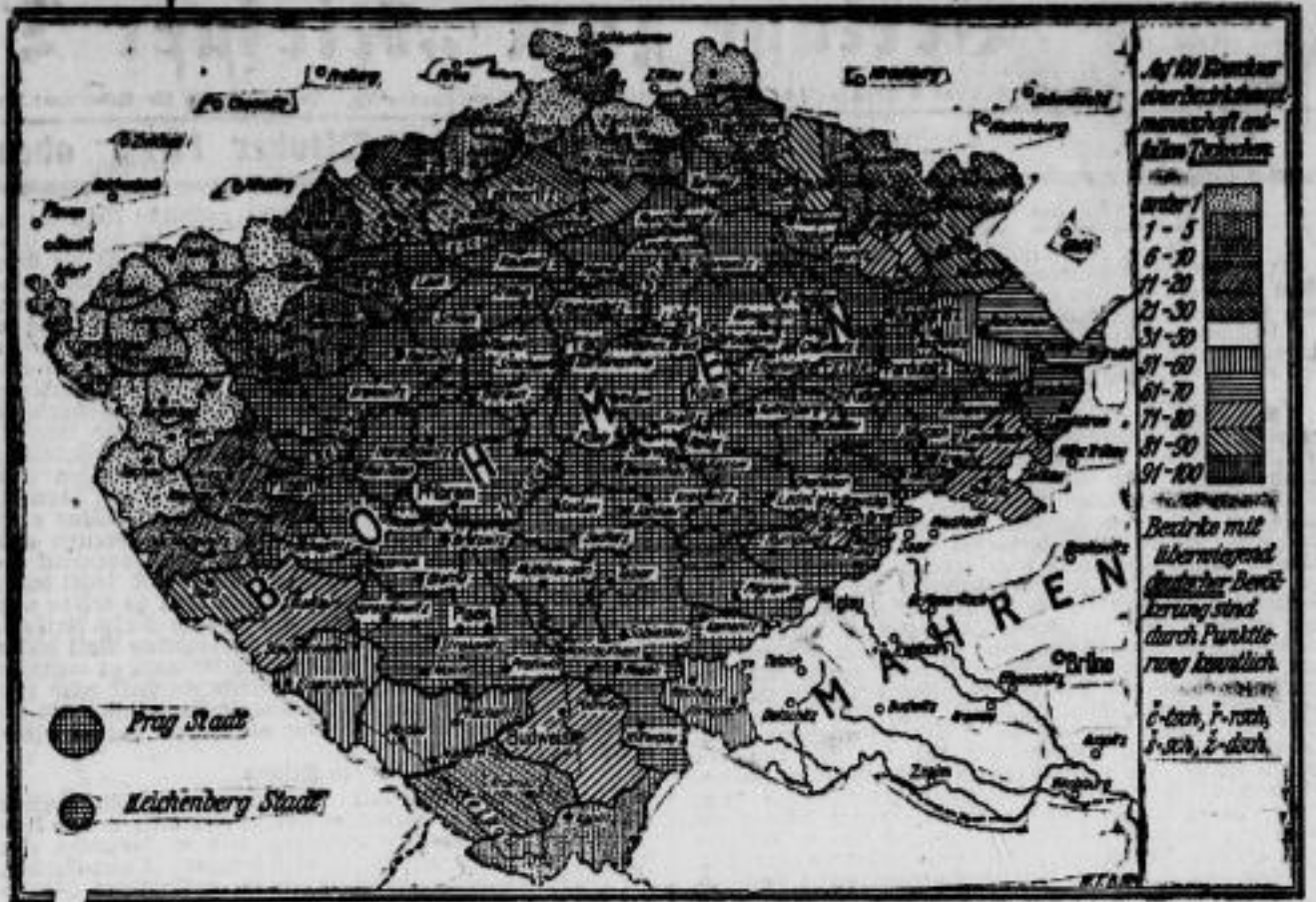
Eine türkische Richtigerklärung. Der türkische Minister des Auswärtigen erklärte, daß die von einigen Blättern gebrachte Meldung, wonach der Wall von Smyrna Abnami Bey mit der Führung von Friedensverhandlungen betraut worden sei, der Wahrheit zuwiderlaufe und entschieden in Abrede gestellt werden müsse.

Rückführung der Belgier. „Observatore Romano“ teilt mit, Kardinal Mercier habe von Deutschland die Mittelung erhalten, daß mit der Rückführung der deportierten Belgier demnächst begonnen werden soll.

Brücke durch feindliche Flieger beschädigt. Dem „Nieuwe Courant“ wird von der holländisch-belgischen Grenze berichtet: Brücke ist in den letzten Tagen, als deutsche Truppen von der Küste kommend sich dort verlammeten, von Fliegerbomben der Alliierten schwer beschädigt worden.

Die neue elfah-lithuanische Regierung. Der Kaiserliche Statthalter Dr. Schwander hatte auch gestern Vormittag die höheren Beamten und die Bürovorsteher des Ministeriums in den Bibliotheksaal entbieten lassen. Der Statthalter betonte: Die Selbständigkeit, die dem Lande jetzt nach langem Warten werden wird, wird es sich nie mehr und von niemandem nehmen lassen. Eine neue Regierung ist hier, die in mander Hinsicht, es muß das in aller Schärfe gefordert werden, nach neuen Richtlinien geführt werden muß. Sie bittet Sie, im vollen Vertrauen ihre Maßnahmen zur genauen Ausführung zu bringen. Wenn so Spitze und Beamtenschaft zusammenarbeiten, so bin ich gewiß, daß das Gute für unser Land geleistet werden kann, wie wir es mit redlichem Herzen erstreben.

Die Unabhängigkeit Ungarns. Im ungarischen Abgeordnetenhaus ergriff der Ministerpräsident Wekerle das Wort, nachdem Graf Karolyi den Antrag betreffend die



Proklamierung der Personalunion eingehend begründet hatte. Der Ministerpräsident ersuchte, den Antrag abzulehnen. Die Regierung werde in kürzester Zeit einen dahingehenden Gesetzentwurf einbringen. Wekerle sagte sodann mit Bezug auf die Verhandlungen Karolyis: Ungarn könne abgesehen von Deutschland keinen Frieden schließen, nicht nur aus Gründen der Bundesstreue, sondern weil auch deutsche Soldaten an ungarischen Fronten ständen. Was den Frieden betreffe, so sei bekannt, daß die Regierung den Schritt unternommen habe. Die Antwort des Präsidenten Wilson habe jedoch nur dringende Fragen behandelt und nicht die eigentliche Waffenstillstandsfrage. Die Regierung könne keine tschechisch-slowakische freigelebende Partei. Sie erkenne auch nicht die tschechisch-slowakische Vereinigung an. Die Slowaken hätten sich im Gegenteil in vielfachen Ausgebungen so geäußert, daß sie bei Ungarn bleiben wollten. Was den tschechisch-slowakischen Staat betrifft, so haben wir gegen die Vereinigung Kroatiens, Bosniens und Dalmatiens nichts einzuwenden. Doch können sich die Länder nicht aus dem Verbände der Heiligen Stephanskrone lösen. Der Minister des Auswärtigen wird die Note Wilsons beantworten. (Allgemeine Zustimmung.)

Über die Ausföhrungen Karolyis wird noch mitgeteilt: Er verwies darauf, daß es die dringende Aufgabe sei, alsbald den Sonderfrieden zu schließen, denn es könne der Fall eintreten, daß Deutschland ohne weiteres die Friedensbedingungen der Entente annehme und dann würden wir allein dastehen. Er erklärte ferner, daß weiter keine Lebensmittel nach Oesterreich ausgeführt werden dürfen, sonst würde in Ungarn im Januar eine Hungersnot eintreten, und was das nach einem verlorenen Krieg bedeutet, weiß jedermann. Wenn die Regierung nicht wolle, würde er zur Tat schreiten.

Forderungen der Tschechen auf militärischem Gebiet. Der Südböhmische Korolee und der Tscheche Stanel brachten im österreichischen Abgeordnetenhaus eine Anfrage ein über die Verlegung der jugoslawischen tschechisch-slowakischen und polnischen Regimenter in ihre Heimat. Die Anfrage fordert ferner die Abberufung der österreichisch-ungarischen Divisionen an der Westfront, die Einstellung sämtlicher Reservierungen und die Auflösung der Arbeiterkompanien.

Granting tritt für die finnischen Sozialisten ein. Einer Meldung aus Stockholm zufolge hat Granting der finnischen Geländekarte ein in öffentlicher Form gehaltenes Wandengesuch, das von 118 schwedischen Reichstagsabgeordneten unterzeichnet ist, gegen die Todesurteile gegen finnische Abgeordnete überreicht. Der finnische Gelände hat das Gesuch sofort telegraphisch an die Regierung in Helsinki weitergegeben.

Die Zustände in Polen. Der Krakauer „Kulturwart“ Kurjer Codzienny“ schreibt unter der Ueberschrift: „Gedankom von den Deutschen verbrannt“: Eben traf hier die Nachricht ein, daß die Reichsstadt Gedankom im ehemaligen Gouvernement Mod von den Deutschen niedergebrannt wäre. Es soll dies ein Vergeltungsakt für die Ermordung zweier deutscher Genarmen in Gedankom sein. Wir sind von zusehender Seite zu folgender Feststellung ermächtigt: In der Nacht vom 19. zum 20. d. M. brannte in Gedankom ein von der Verwaltung benutztes und vom Kreisrat bewohntes Haus mit samt den Vorräten nieder, die der deutschen Verwaltung gehörten. Die Entzündungsurache des Feuers ist noch ungeklärt. Alles übrige ist eine leichtfertige und böswillige Verleumdung.

Die englisch-französische Spionage in Rußland. „Sawernaja Komuna“ meldet, daß es der altrussischen außerordentlichen Kommission gelungen ist, angebliche Agenten der unter Leitung von Kalamaitans stehenden anglo-französischen Spionage festzunehmen. Die Verbündeten verwendeten kolossale Geldsummen für die Spionage in Rußland. Nur die praktischen Amerikaner erwiesen sich als geizig. Alle Spione der Entente deckten sich regelmäßig durch den Schutz der ausländischen Missionen.

Aufstände in Marokko. Reuters meldet aus London: Die „Times“ meldet aus Tanger vom 18. Oktober, daß die ganze spanische Zone von Marokko mit Ausnahme der Strecke von Melilla sich im Zustande absoluter Anarchie befindet. Kaiserliche herrsche als unumschränkter Diktator.

Zur deutsch-englischen Gefangenenvereinbarung. Aus Berlin wird gemeldet: Die bereits in der englischen Presse angekündigte Antwort der britischen Regierung auf die letzte Forderung der deutschen Regierung zur Frage der Ratifizierung der Haager Gefangenenvereinbarung vom 14. Juli 1918 ist nunmehr eingegangen. Die englische Regierung lehnt danach die von der deutschen Regierung geforderten Sicherungen gegen eine englische Mitwirkung bei Internierungen- und Deportationsmaßnahmen gegenüber den Deutschen in China ab. Auch verbarrt sie auf dem von ihr gemachten Vorschlag der Abänderung der Vereinbarung insofern, als sie die gegenwärtig in den Niederlanden und der Schweiz internierten Unteroffiziere und Mannschaften von U-Bootsbesatzungen als einzige vor der Heimkehrung ausgenommen leben will, während sie sich mit der Heimkehrung der in diesen Ländern internierten Offiziere von U-Booten einverstanden erklärt. Eine Begründung für diese Unterscheidung, die den vom Verbände so oft betonten demokratischen Grundgedanken widerspricht, wird englischerseits nicht gegeben.

Kriegerfrau sucht sofort oder 1. Januar
Wohnung
 in Riesa i. Pr. v. 200-300 M.
 Zu erfragen im Tabl. Riesa.
Anfvartung
 für den ganzen Tag oder
 längerer, fleißiges
Dienstmädchen
 sofort gesucht Gröba, Georg-
 platz 3. l. Stock rechts.
 Schulmädchen als
Anfvartung
 für nachmittags gesucht
 Bismarckstr. 11, im Laden.
 Anständiges junges Mäd-
 chen sucht Anstellung als
Schmückerin
 in einem fleißigen Geschäft.
 Offerten erbitte unt. Y B 400
 an das Tageblatt Riesa.
Arbeiterinnen
 werden angenommen bei
Riebeck & Co.
 Zum sofortigen Antritt
 wird ein
Sofarbeiter
 gesucht. Zu melden im
Gesowork Gröba.
4 Arbeiter
 werden sofort gesucht.
Marx,
 G. Ba. Streblner Str. 25.

Deutsche Faserstoff-Ausstellung
 Leipzig 1918
 Köalgsplatz / Mitte August bis Ende Oktober
 Tägl. geöffnet 10-6 Uhr / 1200 qm große eigene Ausstellungshalle
 Ober-Göalgsplatz / Vorräte / Fäbrungen / Maschinen im Betrieb
 Betriebsanweisung

Hunde an die Front!
 Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Weg abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.
 Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer treue, brauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu lassen!
 Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Kirebale-Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachbreffuren in Hundeschulen abgerichtet und im Lebensfall nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordnungsbeamte.
 Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes! Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Dahlem, Kurfürstendamm 162, Abteilung Kriegshunde, richten.

X Kohlen-Ausgabe
 (Riesa-Band) Freitag, 25. vormittag 1/2 bis nachm. 5 Uhr
 1-200.
Oscar Santusch.

Strassenstößchubturkus.
 Der nächste Kurus findet von Montag, den 28. Okt. bis Donnerstag, den 31. Okt. statt. Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen.
R. Sindig, Bismarckstr. 37.
 In der Stadt Torgau finden im Jahre 1919 folgende Märkte statt:
A. Vieh- und Pferdemarkte
 mit welchen zugleich
Ferkelmärkte
 verbunden sind:
 Donnerstag, den 20. März.
 Donnerstag, den 18. September.
B. Ferkelmärkte
 mit welchen Wochenmärkte verbunden sind:
 Donnerstag, den 2. Januar.
 8. Februar.
 8. März.
 8. April.
 1. Mai.
 5. Juni.
 8. Juli.
 7. August.
 4. September.
 2. Oktober.
 6. November.
 4. Dezember.
 Torgau, den 16. Oktober 1918.
 Die Polizei-Verwaltung. J. A. Diak.

Weißkraut
 zum Einscheiden. Es empfiehlt sich, jetzt einzubeden, da es im Winter kein Sauerkraut geben wird. **H. Grubbe.**
Achtung! Schlachtpferde!
 sucht jederzeit zu kaufen. Bei Notschlachten schnell zur Stelle. Bean, Transporten. Weiterverkauf findet nicht statt.
Albert Mehnert, Gröba.
 Telefon Riesa Nr. 685.

Dauernden Nebenbedienst nach Feierabend
 kann sich zuverlässige Person aus Müandrit oder Langenberg sofort verschaffen, die möglichst tagtäglich in Riesa beschäftigt ist. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle vom Riesaer Tageblatt, Riesa, Goethestr. 59.

Stüchtige Zimmerleute, Arbeiter(in)
 werden gesucht.
Siloban Gebr. Schönbert.
 Zu melden beim Bauüber Richard Kettler.

Junger zuverlässig. Mann,
 militärfrei, welcher nur auf dauernden Posten rekrutiert, für sofort od. später gesucht.
Arthur Nitzsche,
 Schützenstraße 1.
Ein Ruabe
 mit guten Schulkenntnissen kann Ostern in die Lehre treten. Gärtnerei Hübnerau.